

# Hamlet – Prinz von Dänemark

William Shakespeare

28. Januar 2015

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Biographie von William Shakespeare</b>	<b>3</b>
1.1	Die Erzeuger . . . . .	3
1.1.1	Der Vater . . . . .	3
1.1.2	Die Mutter . . . . .	3
1.2	Williams Jugend . . . . .	3
1.3	Familienvater . . . . .	4
<b>2</b>	<b>Die Schlüsselszene</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Langweiliges Geplänkel</b>	<b>7</b>

# 1 Biographie von William Shakespeare

Ungeachtet der Frage, ob Shakespeare wirklich der Verfasser der ihm zugeschriebenen Werke war, ist zumindest seine Existenz bezeugt. Leider auch nicht soviel mehr - was zum einen die altbekannte Frage um die Urheberschaft seiner Werke aufwirft, zum anderen den Kinoerfolg „Shakespeare in Love“ gestattete, sein ganz eigenes Bild des Barden zu entwerfen.

## 1.1 Die Eltern

Obwohl Shakespeares Leben besser bezeugt ist als das vieler seiner Zeitgenossen, lässt sich seine Biographie nur in groben Umrissen rekonstruieren – besonders was die Zeit seiner späten Jugend betrifft. William Shakespeare wurde laut Kirchregister am 26. April 1564 in Stratford-on-Avon, Warwickshire, getauft, sein Geburtstag wird heute der Einfachheit halber auf den 23. April datiert – ist Shakespeare doch am gleichen Tage des Jahres 1616 verstorben.

### 1.1.1 Der Vater

Sein Vater, John Shakespeares, war ein angesehener Landwirt und Händler. Er wurde 1565 zum Stadtrat gewählt, war später Stadtverwalter (eine mit einem Bürgermeister vergleichbare Position). Aufzeichnungen berichten von einigen Fehlschlägen in den Geschäften, die zwischenzeitlich wohl zu einer Verarmung der Familie führten.

### 1.1.2 Die Mutter

Williams Mutter, Mary Arden of Wilmcote, entstammte einem alten, aber unbedeutenden Adelsgeschlecht und war Erbin eines kleinen Stück Landes. Entsprechend des damaligen sozialen Gefüges dürfte die Heirat Mary Ardens für John einen Aufstieg in der lokalen Hierarchie gleichgekommen sein.

## 1.2 Williams Jugend

Stratford-on-Avon besaß eine Schule von gutem Rufe, die Teilnahme war frei, da der Unterhalt der Schule vom Bezirk getragen wurde. Diese Tatsache und die Amtsposition des Vaters lässt vermuten, dass William eine gute Ausbildung erhielt. Diese konzentrierte sich zur damaligen Zeit auf das Studium der lateinischen Sprache, Dichtung und Geschichte. William besuchte keine Universität – ob dies finanzielle Gründe hatte, kann heute nicht mehr beantwortet werden.

### 1.3 Familienvater

Im Jahre 1582 – im Alter von ganzen 18 Jahren – heiratete er die einige Jahre ältere Anne Hathaway. Wann genau und wo ist nicht detailliert bekannt, allerdings registrierte das bischöfliche Sekretariat von Worcester eine Schuldverschreibung (verbürgt von zwei Stratford Bauern namens Sandells und Richardson) als Sicherheit für eine Heiratslizenz von William Shakespeare und „Anne Hathaway von Stratford“. Am 26. Mai 1583 wurde in Stratford Williams Tochter Susanna, am 2. Februar 1585 seine Zwillinge Hamnet und Judith getauft. Hamnet, Shakespeares einziger Sohn, verstarb im Alter von 11 Jahren. Seine Todesursache ist nicht bekannt.

## 2 Die Schlüsselszene

**HAMLET** Sein oder Nichtsein; das ist hier die Frage: Obs edler im Gemüt, die Pfeil und Schleudern Des wütenden Geschicks erdulden oder, Sich waffnend gegen eine See von Plagen, Durch Widerstand sie enden? Sterben – schlafen – Nichts weiter! Und zu wissen, daß ein Schlaf Das Herzweh und die tausend Stöße endet, Die unsers Fleisches Erbteil, 's ist ein Ziel, Aufs innigste zu wünschen. Sterben – schlafen – Schlafen! Vielleicht auch träumen! Ja, da liegt's: Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen, Wenn wir die irdische Verstrickung lösen, Das zwingt uns stillzustehn. Das ist die Rücksicht, Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen. Denn wer ertrüg der Zeiten Spott und Geißel, Des Mächtigen Druck, des Stolzen Mißhandlungen, Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub, Den Übermut der Ämter und die Schmach, Die Unwert schweigendem Verdienst erweist, Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh? Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod, Das unentdeckte Land, von des Bezirk Kein Wanderer wiederkehrt, den Willen irrt, Daß wir die Übel, die wir haben, lieber Ertragen als zu unbekannten fliehn. So macht Bewußtsein Feige aus uns allen; Der angeborenen Farbe der Entschließung Wird des Gedankens Blässe angekränkt; Und Unternehmen, hochgezielt und wertvoll, Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt, Verlieren so der Handlung Namen. – Still! Die reizende Ophelia! – Nympe, schließ In dein Gebet all meine Sünden ein!

**OPHELIA** Mein Prinz, wie geht es Euch seit so viel Tagen?

**HAMLET** Dank untertänigst; wohl, wohl, wohl.

**OPHELIA** Mein Prinz, ich hab von Euch noch Angedenken, Die ich schon längst begehrt zurückzugeben. Ich bitt Euch nun, nehmt sie zurück!

**HAMLET** Nein, ich nicht; Ich gab Euch niemals was.

**OPHELIA** Mein teurer Prinz, Ihr wißt gar wohl, Ihr tatets, Und Worte süßen Hauchs dabei, die reicher Die Dinge machten. Da ihr Duft dahin, Nehmt dies zurück; dem edleren Gemüte Verarmt die Gabe mit des Gebers Güte. Hier, gnädger Herr!

**HAMLET** Haha! Seid Ihr tugendhaft?

**OPHELIA** Gnädiger Herr?

**HAMLET** Seid Ihr schön?

**OPHELIA** Was meint Eure Hoheit?

**HAMLET** Daß, wenn Ihr tugendhaft und schön seid, Eure Tugend keinen Verkehr mit Eurer Schönheit pflegen muß.

**OPHELIA** Könnte Schönheit wohl bessern Umgang haben als mit der Tugend?

**HAMLET** Ja freilich: denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dies war ehemals paradox, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebte Euch einst.

**OPHELIA** In der Tat, mein Prinz, Ihr machtet michs glauben.

**HAMLET** Ihr hättet mir nicht glauben sollen, denn Tugend kann sich unserm alten Stamm nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte Euch nicht.

**OPHELIA** Um so mehr wurde ich betrogen.

**HAMLET** Geh in ein Kloster! Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst leidlich tugendhaft, dennoch könnte ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; mir stehn mehr Vergehungen zu Dienst, als ich Gedanken habe, sie zu hegen, Einbildungskraft, ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Gesellen wie ich zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind ausgemachte Schurken, alle: traue keinem von uns! Geh deines Wegs zum Kloster! Wo ist Euer Vater?

**OPHELIA** Zu Hause, gnädiger Herr.

**HAMLET** Laßt die Tür hinter ihm abschließen, damit er den Narren nirgend anders spielt als in seinem eignen Hause. Leb wohl!

**OPHELIA** O hilf ihm, gütger Himmel!

**HAMLET** Wenn du heiratest, so gebe ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: Sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verleumdung nicht entgehn. Geh in ein Kloster, leb wohl! Oder willst du durchaus heiraten, nimm einen Narren, denn gescheite Männer wissen allzu gut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloster, geh, und das schleunig! Leb wohl!

**OPHELIA** Himmlische Mächte, stellt ihn wieder her!

**HAMLET** Ich weiß auch von euren Malereien Bescheid, recht gut. Gott hat euch ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch ein anders; ihr schlendert, ihr trippelt, und ihr lispelt und gebt Gottes Schöpfung verhunzte Namen und gebt eure Lüsternheit als Einfalt aus. Geht mir, nichts weiter davon, es hat mich toll gemacht. Ich sage, wir wollen nichts mehr von Heiraten wissen; wer schon verheiratet ist – alle außer einem –, soll das Leben behalten; die übrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Kloster, geh!

### 3 Langweiliges Geplänkel

**OPHELIA** O welch ein edler Geist ist hier zerstört! Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge, Des Kriegers Arm, des Staates Blum und Hoffnung, Der Sitte Spiegel und der Bildung Muster, Das Merkziel der Betrachter: ganz, ganz hin! Und ich, der Fraun elendeste und ärmste, Die seiner Schwüre Honig sog, ich sehe Die edle, hochgebietende Vernunft Mißtönend wie verstimmte Glocken jetzt, Dies hohe Bild, die Züge blühnder Jugend, Durch Überschwang zerrüttet: Weh mir, wehe, Daß ich sah, was ich sah, und sehe, was ich sehe. Der König und Polonius treten wieder vor.

**KÖNIG** Aus Liebe? Nein, sein Hang geht dahin nicht, Und was er sprach, obwohl ein wenig wüst, War nicht wie Wahnsinn. Ihm ist was im Gemüt, Worüber seine Schwermut brütend sitzt, Und, wie ich Sorge, wird die Ausgeburd Gefährlich sein. Um dem zuvorkommen, Hab ichs mit schleuniger Entschließung So vorgesehn: Er soll in Eil nach England, Den Rückstand des Tributes einzufordern. Vielleicht vertreibt die See, die neuen Länder Samt wechsellvollen Gegenständen ihm Dies Etwas, das in seinem Herzen steckt, Worauf sein Kopf, beständig hinarbeitend, Ihn so sich selbst entzieht. Was meint Ihr dazu?

**POLONIUS** Es wird ihm wohltun, aber dennoch glaub ich, Der Ursprung und Beginn von seinem Gram Sei unerhörte Liebe. - Nun, Ophelia? Ihr braucht uns nicht zu melden, was der Prinz Gesagt; wir hörten alles. - Gnädger Herr, Tut nach Gefallen; aber dünkts Euch gut, So laßt doch seine königliche Mutter Ihn nach dem Schauspiel ganz allein ersuchen, Sein Leid ihr kundzutun; sie mag nur rund Heraus ihn fragen. Ich, wenns Euch beliebt, Stell ins Gehör der Unterredung mich. Wenn sie es nicht herausbringt, schickt ihn dann Nach England oder schließt ihn irgendwo Nach Eurer Weisheit ein.

**KÖNIG** Es soll geschehn; Wahnsinn bei Großen darf nicht ohne Wache gehn.